



rotkreuz

Nachrichten

Ihr Mitgliederbrief September 2023



UNSERE THEMEN

- Letzte Tage voller Leben
- 140 Jahre Wasserwacht des DRK
- Neues Logistikzentrum Luckenwalde
- Keine Entwarnung im Herbst: Zecken weiter aktiv

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein entscheidender Teil unserer DRK-Arbeit ist die Vorbereitung. Wir versuchen, auf so viele Situationen wie möglich so gut wie möglich vorbereitet zu sein. Die passende Ausstattung, immer auf dem neuesten Stand, die richtige Ausbildung, immer wieder aufgefrischt – weil wir darauf so großen Wert legen und mit Ihrer Hilfe viel dafür investieren, können wir auf den Punkt einsatzbereit und ein verlässlicher Partner sein. Die Teams unserer Wasserwacht zum Beispiel trainieren das gesamte Jahr über, damit sie den Menschen am und im Wasser eine sichere Zeit bereiten können. Wie vielfältig die Wasserwacht, die in diesem Jahr übrigens ihr 140-jähriges Bestehen feiert, sonst noch aktiv ist, lesen Sie auf Seite 3.

Ein Bereich, auf den sich vorzubereiten, vielen noch immer sehr schwerfällt, ist das Lebensende. Sterben, Tod, Abschied nehmen – Gedanken daran werden gerne verdrängt. In den Hospizen des DRK und bei den ambulanten Hospizdiensten stehen sie im Mittelpunkt. Wer mit Verantwortlichen spricht, erfährt viel über Trauerarbeit, aber vor allem über das Leben. Darum möchte ich Ihnen die nächste Seite auch so ans Herz legen. Die Botschaft ist schön, und sie stimmt zuversichtlich – gerade jetzt, wo mit dem Herbst wieder die ruhigere und trübere Jahreszeit beginnt. Bleiben Sie lebendig, so wie unser Verband.

Herzliche Grüße

Das wertvollste Geschenk ist Zeit

Mit seiner vielfältigen Hospizarbeit begleitet das DRK schwerstkranken und sterbende Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Die Idee dahinter ist noch immer erklärungsbedürftig, denn das Sterben ist für viele weiter ein Tabuthema. Dabei geht es vor allem um das Leben – und einen würdevollen Abschied.

„Unser Haus ist ein fröhlicher Ort – voller Leben. Ein guter Ort, an dem man gerne ist.“ Wenn Oberin Doreen Fuhr das sagt, sind viele erst einmal erschrocken, zumindest erstaunt. Der Ort, den die Vorstandsvorsitzende der DRK-Schwesternschaft Berlin so beschreibt, ist das DRK Kliniken Berlin Hospiz Köpenick. In einem modernen, mit viel Holz gestalteten Flachbau in einem Park werden hier Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Menschen mit schweren, unheilbaren Erkrankungen, deren Lebenszeit in Tagen gemessen wird. Abschiednehmen, Trauer, Schmerz und Sterben sind hier Alltag – und doch sind da die vielen bunten, fröhlichen Momente, die Doreen Fuhr meint. Es wird viel gesungen, gebacken und gekocht, regelmäßig finden Lesungen und Konzerte statt. „Wir haben mit unseren Gästen auch schon Hochzeiten gefeiert“, sagt Fuhr.

Das Sterben in das Leben einzubinden, das ist dem speziell ausgebildeten Team in Köpenick wichtig. Das Haus hat 16 Zimmer, alle mit Zugang zum Park. Angehörige sind jederzeit willkommen, auch über Nacht. Es gibt Räume der Begegnung sowie einen Raum der Stille. Die Gäste, die im Durchschnitt 30 Tage im Haus sind, sollen hier selbstbestimmt, würdevoll und möglichst schmerzfrei gehen können und am Ende noch eine schöne Lebenszeit haben. Gleichzeitig kümmert sich das Team, zu dem auch Sozialarbeitende und Seelsorgende gehören, um die An- und Zugehörigen, fängt sie auf, fördert den Austausch, hört zu.

Viele bleiben dem Hospiz als Ehrenamtliche erhalten. „Für sie ist das Haus ein Erinnerungsort, den sie mit einem Lächeln betreten“, sagt Oberin Fuhr. Jeder Gast bleibe unvergessen, auch dank der Erinnerungsbücher. Sie liegen im Haus aus, werden immer wieder durchgeblättert. Jeder, der geht, ist auf einer Seite verewigt, ganz individuell mit einem Gedicht, einem Foto oder einer Zeichnung des Enkelkinds. „Das ist hochemotional“, sagt Fuhr. Wie die DRK-Schwesternschaft in Berlin betreiben auch DRK-Kreisverbände in ganz Deutschland Hospize. Der Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte etwa das Luisendomizil in Neustrelitz und den Müritzpark in Waren oder der Kreisverband Hamburg-Harburg das Hospiz für den Hamburger Süden. Neben diesen stationären Angeboten sind vielerorts ambulante Palliativ-Teams und Hospizdienste im Einsatz. Ehrenamtliche, die dafür umfangreich ausgebildet werden, begleiten Menschen bis zuletzt in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung oder in Pflegeeinrichtungen. Zudem erfüllen DRK-Teams vielerorts mit liebevoller Begleitung kostenlos Wünsche von Sterbenden. Die Kreisverbände Wesermarsch, Bremerhaven oder Böblingen zum Beispiel unterstützen ein Herzenswunsch-Hospizmobil, und der Kreisverband Gifhorn hat ein Wunschmomente-Team zusammengestellt.

Wie wertvoll solche „letzten Erlebnisse“ sein können, weiß Oberin Fuhr in Berlin ganz genau. Einem Gast etwa hat das Hospiz-Team noch den Besuch eines Fußballspiels des 1. FC Union Berlin ermöglicht. Und eine Künstlerin konnte ihre Bilder im Haus ausstellen. „Als sie nicht mehr da war, blieb ihre Kunst“, erinnert sich Fuhr, „ein Gänsehaut-Moment“.

Für besondere Augenblicke sorgen auch die „Froschkönige“ in Krefeld. Mehr als 75 Ehrenamtliche begleiten Familien, in denen ein Kind oder Jugendlicher an einer fortschreitenden und lebensverkürzenden Krankheit leidet. Das ambulante Angebot gehört zum stups KINDERZENTRUM der DRK-Schwesternschaft



© CameraCraft - stock.adobe.com

Geborgenheit und Sicherheit auch in der letzten Lebensphase

Krefeld. Genau wie ein stationäres und ambulantes Kinder- und Jugendhospiz, das zwölf Plätze für 0- bis 27-Jährige bietet. Anders als bei den Erwachsenen werden die Hospiz-Gäste und ihre Familien oft jahrelang begleitet. „Unsere Arbeit kann schon mit der Diagnose beginnen“, sagt Anja Claus, die das Zentrum mit dem lustigen Frosch-Logo leitet.

Gut 200 Gäste kommen jedes Jahr ins Haus, viele mehrmals, allein oder zusammen mit den Eltern. Bei einigen von ihnen geht es um die finale Begleitung, der überwiegende Teil kommt für sogenannte Entlastungsaufenthalte. Therapie, Spiele, Erlebnisse mit anderen Kindern – all das gehört zum Hospiz-Alltag. Hinzu kommt die Arbeit mit den Eltern und gesunden Geschwisterkindern – „Pflege“ für die gesamte Familie, Zeit zum Kraftschöpfen. Die Gäste sind schwerstkrank, sehr häufig geistig beeinträchtigt und „in jeglicher Hinsicht sehr eingeschränkt“, sagt Claus: „Es ist klar, dass sie kein hohes Lebensalter erreichen werden. Dieses Wissen tragen die Eltern immer mit sich.“

Die Hilfe und Entlastung in Anspruch zu nehmen, falle vielen schwer, sagt Claus, „weil ein Hospiz meist nur mit Tod und Sterben in Verbindung gebracht wird“. Dem stups-Team geht es jedoch darum, das Leben zu begleiten, die Familien so umfassend wie möglich zu unterstützen, zum Beispiel auch bei Anträgen und anderen administrativen Fragen und nicht zuletzt bei der Trauerarbeit.

Oft entsteht dabei ein tiefes Vertrauensverhältnis. „Auch wenn wir durch die professionelle Brille schauen, können wir mitweinen“, sagt Claus und betont: „Jedes Kind ist Teil unseres Hauses und nicht irgendwer – und niemand wird vergessen.“ Jeder Gast kann sich bei seinem ersten Hospiz-Besuch aus sieben unterschiedlich klingenden Glöckchen eines aussuchen. Das wird dann bei jedem folgenden Aufenthalt an die Zimmertür gehängt, erklärt Claus: „Und wenn jemand gegangen ist, klingt sein Glöckchen in unserem Garten der Erinnerung weiter.“

Wenn auch Sie diese wichtige Aufgabe unterstützen möchten, wenden Sie sich an Ihren Kreisverband vor Ort.

140 Jahre Wasserwacht des DRK

Das Motto ist Programm: „Mit Sicherheit am Wasser“. Dafür engagiert sich die Wasserwacht des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) aus voller Überzeugung. Ihre mittlerweile 140-jährige Tradition verpflichtet.

Was im Februar 1883 mit Rettungs-, Sicherheits- und Verpflegungsdiensten im überschwemmten Regensburg begann, hat sich seitdem zu einer leistungsfähigen Organisation mit rund 140.000 Mitgliedern entwickelt. Heute ist die Wasserwacht bundesweit unter anderem an großen Gewässern und Flüssen sowie an den Küsten von Nord- und Ostsee etabliert. In diesem Jahr feiert die älteste Wasserrettungsorganisation Deutschlands ihren 140. Geburtstag.

„Mit unermüdlicher Einsatzbereitschaft sorgen die Ehrenamtlichen am, im und auf dem Wasser für Sicherheit“, lobt DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt. An deutschen Stränden und Badestellen ist die Wasserwacht mit rund 3.000 Wachstationen vertreten, zudem sichern die etwa 100.000 Aktiven Regatten, Triathlons sowie weitere Veranstaltungen. Jedes Jahr retten sie rund 250 Menschen vor dem Ertrinken, leisten 50.000-mal Erste Hilfe und bilden 60.000 Personen

jeden Alters im Schwimmen und Rettungsschwimmen aus. Dabei erklären die Auszubildenden auch, wie sich Menschen am besten vor Gefahren am und im Wasser schützen können, und wirken so dem Ertrinkungstod entgegen.

Darüber hinaus umfasst das Engagement heute auch den Natur-, Umwelt- und Gewässerschutz und bekommt immer wieder neue Facetten. Während der verheerenden Waldbrände in Brandenburg zum Beispiel sicherten Tauchende und Boote im vergangenen Jahr Löschwasserentnahmestellen. Und nach dem massenhaften Fischsterben in der Oder im August 2022 waren Ehrenamtliche der Wasserwacht auch dabei, den Fluss von vielen Tonnen Fischkadavern zu befreien.

Die Teams arbeiten heute mit moderner Ausrüstung und Technik samt Spezialfahrzeugen und Rettungsbooten, betont Wasserwacht-Bundesleiter Andreas Paatz und lobt vor allem die Tatkraft der Aktiven: „Sie alle eint, dass sie professionell aus- und fortgebildet, hochmotiviert und sehr erfahren sind.“

Mehr Infos über die Arbeit der Wasserwacht und wo Sie die Wasserwacht in Ihrer Nähe finden, lesen Sie unter:
www.drk.de/wasserwacht



© DEWAG Werbung/DRK



© DRK

Alles unter einem Dach

Im brandenburgischen Luckenwalde baut das DRK ein neues Logistikzentrum.

Auf einem rund 30.000 Quadratmeter großen Gelände im Gewerbegebiet werden künftig das Material und die Ausstattung lagern, die für die nationale und internationale Katastrophenhilfe vorgesehen sind. Diese zentrale DRK-Bundesvorhaltung ist zurzeit hauptsächlich im DRK-Logistikzentrum am Berliner Flughafen in Schönefeld sowie an weiteren temporären Lagerorten untergebracht. Der Mietvertrag für die Räume in Schönefeld läuft allerdings im Jahr 2026 aus.

In dem Luckenwalder Neubau soll einmal alles unter einem Dach lagern – zusammen mit dem Material des Pilotprojekts „Labor Betreuung 5.000“. Dieses Projekt steht für eine weitgehend autark funktionierende temporäre Unterkunfts- und Betreuungseinrichtung für bis zu 5000 Menschen in Notlagen. Es wird künftig zentral in Luckenwalde gewartet und gereinigt. Dort ist auch genug Platz, um die fortlaufenden Beschaffungen für



© DRK/Fiege Real Estate

Blick von der Südseite auf den geplanten Neubau des DRK-Logistikzentrums (3D-Visualisierung)

dieses und andere Projekte einzulagern und Einsatzkräfte daran auszubilden. Die Pläne für das neue Zentrum sehen für die gesamten Materialien eine Halle mit Kapazität für 12.000 Euro-Paletten und 50 Container vor. Hinzu kommen Außenflächen für rund 200 Standard-Container sowie 60 Stellplätze für Fahrzeuge unterschiedlicher Größe, wie zum Beispiel Mobile Medizinische Versorgungseinheiten (MMVE), Ersatz-

stromerzeuger, Lkw und Pkw. Sowohl das Freigelände als auch die Hallen werden für die praktische Aus- und Weiterbildung nutzbar sein. Zusätzlich entstehen spezielle Ausbildungs- und Schulungsräume.

Mehr über die Katastrophenhilfe des DRK erfahren Sie unter:
www.drk.de/hilfe-weltweit/wann-wir-helfen/katastrophe/



Schlechte Bedingungen für Zecken: helle Kleidung, Hose eingesteckt

Keine Entwarnung im Herbst: Zecken weiter aktiv

Zecken sind im Frühling besonders verbreitet. Was viele nicht wissen: Auch im Herbst lauern die Blutsauger auf einen Wirt.

Während heißer und trockener Sommer nimmt die Aktivität der Zecken deutlich ab und steigt erneut im Herbst, wenn es etwas kühler und feuchter ist. Die kleinen Parasiten können gefährliche Krankheiten übertragen, zum Beispiel die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) und die Borreliose. FSME kann zu einer akuten Entzündung des Gehirns, der Hirnhäute und des Rückenmarks führen. „In sehr seltenen akuten Fällen kann die Erkrankung sogar tödlich enden“, warnt DRK-Bundesarzt Prof. Bernd Böttiger. FSME werde häufig unterschätzt. „Eine Impfung schützt vor der Krankheit“, sagt Prof. Böttiger, der auch Klinikdirektor an der Uni-Klinik Köln ist.

Die Übertragung von Borreliose ist allerdings noch häufiger. Gegen Borreliose gibt es keine vorbeugende Impfung. Wird sie rechtzeitig diagnostiziert, kann sie aber mit Antibiotika behandelt werden. Zu den Symptomen zählen Hautrötungen, Kopf-, Muskel- und Gliederschmerzen sowie Müdigkeit. „Was einen Zeckenstich so tückisch macht, ist, dass die Symptome in manchen Fällen erst einige Tage bis Wochen später auftreten“, sagt Prof. Böttiger.

Die Blutsauger warten im Gebüsch, im hohen Gras und Unterholz auf einen passenden Wirt. Wer im Herbst gerne durch Wald und Wiesen wandert oder abseits größerer Wege nach Pilzen

sucht, ist besonders gefährdet, einen unerwünschten Gast mit nach Hause zu nehmen.

Naturliebhabende sollten es den Parasiten so schwer wie möglich machen: „Lange Hosen und Ärmel bieten bei Wanderungen über Wiesen sowie durch Gebüsch und Unterholz einen guten Schutz“, sagt Prof. Böttiger. Dabei sollten die Hosen in die Socken gesteckt werden. Auf heller Kleidung sind die dunkelbraunen Tiere besser zu erkennen. „Zeckenschutzspray hilft zwar, bietet aber keine hundertprozentige Sicherheit. Nach Spaziergängen im Wald oder auf Wiesen sollte man unbedingt den Körper nach Zecken absuchen. Insbesondere im Bereich der Achselhöhlen und Leistenbeugen.“

Die Suche nach Zecken sollte direkt nach dem Aufenthalt im Freien geschehen, denn für die Übertragung von Borreliose ist Zeit ein entscheidender Faktor: Die Erreger befinden sich im Darm der Parasiten. Bis sie von dort in die Blutbahn des Wirts gelangen, dauert es in der Regel etwa 12 Stunden.

Sollte sich nach dem Herbstspaziergang einmal eine Zecke festgesetzt haben, empfiehlt der DRK-Bundesarzt, das Tier mit einer Zeckenzange oder -karte zu entfernen. Beides gibt es in Apotheken zu kaufen. Anschließend sollte die Stichstelle über mehrere Wochen beobachtet werden. Gelingt die Entfernung nicht vollständig, treten Entzündungszeichen auf oder bildet sich ein kreisrunder Hautausschlag um die Einstichstelle, sollten Betroffene direkt eine Ärztin oder einen Arzt aufsuchen.

Zecken entfernen

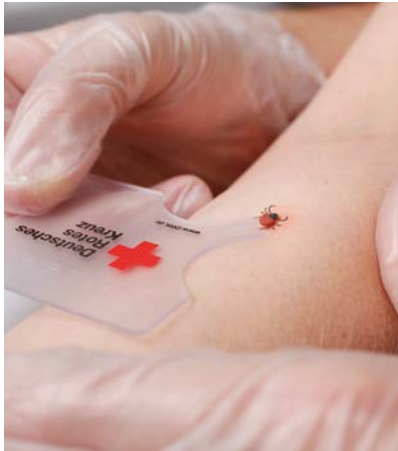
Mit Zeckenzange:

- Die Zecke so nah an der Haut wie möglich fassen und vorsichtig nach hinten aus der Haut ziehen
- Nicht die Zecke zerquetschen oder drehen, das führt gegebenenfalls dazu, dass die Sekrete ausgeschieden werden, in denen sich die Krankheitserreger befinden

Mit Zeckenkarte:

- Die Zeckenkarte flach auf der Haut auflegen und mit dem Karteneinschnitt in Richtung Zecke schieben und vorsichtig unter die Zecke schieben
- Karte weiterschieben, dabei leicht anheben und so die Zecke herausziehen

Unabhängig vom gewählten Werkzeug sollte die Einstichstelle zum Schluss mit einem Pflaster bedeckt werden.



© DRK e.V./M. Vennemann

Impressum

Redaktion:
DRK-Service GmbH

Herausgeber:
DRK-Service GmbH
Murtener Str. 18
12205 Berlin
www.drkservice.de

Auflage:
online

Hinweis zur Ausgabe:
Standardausgabe der
rotkreuzNachrichten